

Predigt

Thema: Gottesdienst Erntedankfest

Predigtreihe über das Apostolische Glaubensbekenntnis zum Satz „Wem kann ich eigentlich noch Glauben schenken?“; thematisch überschrieben mit: „...von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.“

Bibeltext: 1. Korinther 3,11–15; 4,1–5

Datum: 06.10.2013

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

was der Landwirt sät, das wird er ernten. Oder wie Paulus schreibt: Was der Mensch sät, das wird er ernten.

Im Rahmen unserer Predigtreihe über das apostolische Glaubensbekenntnis hören wir heute auf diesen Satz: „Ich glaube an Jesus Christus, der zur Rechten Gottes sitzt, von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.“

Heute am Erntedankfest dieser Satz zur Predigt.

Wie geht das zusammen, wurde ich im Vorfeld schon gefragt, das wir heute am Erntedankfest über diesen Satz nachdenken: „...er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten.“?

Erntedankfest und Gericht – gleichzeitig. Ein Fingerzeig, wie das gehen könnte, hat uns eben die Lesung gegeben aus Offenbarung 14,14–16.

Ernte ist in biblischen Texten auch immer eine stehende Metapher, ein Bild für das Gericht am Ende der Zeit. Da hieß es eben in der Offenbarung 14:

„Der Menschensohn wird kommen und die Sichel ansetzen.“

Erntezeit. Das Gericht ist da.

Dennoch noch mal die Frage: Wie soll man das zusammen denken: Gericht und Erntedankfest? Erntedankfest? Was gibt es da zu feiern, also warum Fest?

Wissen Sie was erstaunlich ist? Dass die ersten Christen, dass die ersten Gemeinden sich un-
bändig darauf gefreut haben, wenn Jesus wieder kommt und Gericht hält. Die ersten Christen
haben sich darauf gefreut; dass war für sie ein Festtag, auf den sie gerne zu gehen: Jesus wird
wieder kommen zum Gericht.

Warum?

Weil für die ersten Christen klar ist: Es kann nicht sein, dass der römische Kaiser oder andere
blutrünstige Diktatoren, dass irgendwelche Menschenverächter und Quälgeister, dass irgend-
welche Verbrecher und Menschenschinder das letzte Wort haben. Es kann nicht sein, dass das
Böse, dass die lebensfeindlichen Mächte, dass der Tod siegt.

Nein, so die tiefere innere Gewissheit und die große Freude der ersten Christen: am Ende der
Zeiten hat der lebendige Gott das letzte Wort. Und er wird dieses letzte Wort sprechen in sei-
nem Sohn Jesus Christus, der kommen wird, um die Welt zu richten, um diese Welt wieder ins
Lot zu bringen, um aufzurichten, um zu befreien von diesen Knechtschaften von Hölle, Tod
und Teufel.

Den ersten Christen war klar: Ohne Gericht wird das Böse verharmlost, ohne Gericht wären all
die Opfer, all die, die niedergeknüppelt, vergewaltigt, missbraucht worden sind, ohne Gericht
würde diesen Menschen ihre Würde nicht wieder gegeben; sie würden ihre Würde endgültig
verlieren. Deshalb freuen die ersten Christen sich auf das Gericht, das Jesus endlich kommt um
den Spuk des Bösen eine Ende zu machen. Darum Fest, ein Tag voller Freude.

Freuen sich Christen heute auf das Gericht oder etwa nicht? Ist das Jüngste Gericht, also der
letzte Tag, da wo Jesus kommt, um das Gericht zu halten, ein Fest für uns? Ein Festtag?

Die Leute der ersten Gemeinde würden sagen: Ja, weil wir wissen, wer da kommt. Es kommt
nämlich der Menschensohn – wie es in Offenbarung 14 heißt.

Eine Figur, die aus dem Alten Testament übernommen wird, Daniel 7, und dieser Menschensohn ist ja kein anderer als Jesus Christus selbst. Darum spricht er ja in den Evangelien immer wieder von sich selbst als der Menschensohn.

Und dieser Christus, der da als der Richter kommt, der ist doch eben der Heiland, der ist doch der Retter, der ist doch der Erlöser, von dem gilt, wie letzten Sonntag in der Predigt gehört: Er ist der Fürsprecher, der für uns eintritt; deshalb kann uns keiner verdammen. Christus ist da, er spricht gerecht, er spricht frei, darum Freude, darum Fest. Das Heil, die Erlösung, die Rettung kommt in Christus dem Richter.

In diesem Sinne sehr wohl: Erntedankfest. Auch am letzten Tag.

Vielleicht zögern Sie, vielleicht denken Sie innen drin:

Moment, hat nicht Jesus auch selber immer wieder von Gericht gesprochen, hat er nicht gewarnt, hat auch gewarnt vor einer falschen Sicherheit?

Warum können dann die ersten Christen eine solche Vorfriede haben auf das Gericht? Woher kommt diese Gewissheit? Könnte es nicht doch auch anders sein mit dem Gericht? Auch für uns; dass sie mehr Sorge haben müssten, mehr Angst?

Liebe Gemeinde,

Christus hat am Kreuz alles ins Lot gebracht, er hat das Gericht im vernichtenden Sinne auf sich gezogen, damit uns kein Gericht im vernichtenden Sinne mehr treffen kann. Und wer an diesem Christus hängt, an diesem Retter, an diesem Heiland, an diesem Erlöser, der ist gerettet für Zeit und Ewigkeit, da fehlt nichts mehr. Und darum Freudentag, wenn Christus kommt und Gericht hält, weil er für uns das Leben bringt.

Wie sind dann Jesu Gerichtsworte gemeint? Warum redet er dennoch vom Gericht und ruft Leute mit seinen Gerichtsworten zur Umkehr?

Wenn man sich Jesu Gerichtsworte im Neuen Testament anguckt, dann sieht man, dass Jesus immer mit bestimmten Menschen im Gespräch ist, konkrete Adressaten vor Augen hat und für diese konkreten Adressaten jeweils ein Wort hat, was zur Not zur Umkehr ruft oder auch tröstet oder befreit oder vor die Frage stellt: Wohin willst du eigentlich gehen?

Aber die Gerichtsworte Jesu wollen nie den Menschen fertig machen und verdammen, ihm den Tod an den Hals wünschen, sondern zum Leben rufen, zum Heil befreien und das Leben weiter schenken.

Liebe Gemeinde,

es gibt ein großes Problem mit den Gerichtsworten – gerade unter uns, gerade auch bei denen, die fromm groß geworden sind. Weil: Wenn man Gerichtsworte im Neuen Testament liest, und nicht weiß, wer spricht da mit wem und wer hat wem da etwas zu sagen, dann können sie auch Panik und Angst auslösen.

So dass Menschen groß geworden sind mit Angst vor Gott und mit Angst vor Gericht, weil sie fürchten, in die Hölle geworfen zu werden. Darum ist das so wichtig, dass wir gemeinsam lernen hinzugucken: Wer spricht mit wem und wer hat wem was zu sagen. Und je nach Situation gilt das dem und dem nicht oder dem gilt das und dem nicht.

Eckhard Krause, der vor vielen Jahren bei uns war zu besonderen Abenden, erzählt das ganz plastisch; er schreibt in einem seiner Bücher:

„Die Bibel ist ein Seelsorgebuch. Brauchen Sie ein Beispiel? Neulich kam jemand auf mich zu und fragte: „Herr Krause, es stimmt doch, das mich niemand aus Gottes Hand reißen kann?“ „Ja,“ sagte ich, „das stimmt.“ „Sehen sie“, meinte der Frager daraufhin, „und weil ich ein bisschen knapp bei Kasse bin, habe ich beschlossen, die Sparkasse zu überfallen. Ich habe eine Pistole, also kann nichts schief gehen und aus Gottes Hand kann ich ja auch nicht fallen.“

Ich – also Eckhard Krause – erwiderte: „Ach, setzen sie sich doch erst einmal, ich werde ihnen jetzt eine halbe Stunde lang Bibelverse vorlesen.“ Nach einer halben Stunde, so Eckhard Krause weiter, war der Mann sich sicher, dass wenn er auch nur eine Sparkasse von weitem sieht, er mit Sicherheit in die Hölle kommt. Und das nur weil ich ihm ein paar Bibelverse vorgelesen habe.

Am nächsten Tag kommt ein anderer Mensch zu mir, setzt sich auf mein Sofa und sagt: „Herr Krause, ich weiß genau das ich auf ewig verloren bin, es gibt kein Chance mehr für mich.“ Ich hakte nach und fragte „Warum das denn?“ „Ja, ich habe gerade eine Sparkasse überfallen.“

Wissen sie was ich in einem solchen Fall mache? Ich lese diesem Menschen auch eine halbe Stunde Bibelverse vor und am Ende sagt dieser Mensch: „Wow, nichts kann mich scheiden von der Liebe Gottes.“

Die Bibel redet konkret zu Menschen. Und der Eine muss dieses Gotteswort hören und der Andere muss jenes Gotteswort hören. Entscheidend ist nur, das sowohl das eine Gotteswort wie das andere Gotteswort umgeben und getragen und gehalten wird, von dem, was wir letzte Woche gehört haben: Dass Christus da ist und tritt für uns ein. Alle Gerichtsworte wollen mahnen, wollen trösten, wollen zur Umkehr rufen, wollen im Glauben stärken und werden aber getragen von diesem Unterboden, den wir letzte Woche in Römer 8 festgehalten haben:

In Christus ist klar: Gott ist für uns. Und alle Gerichtsworte werden da drüber gesprochen, aber dieser Boden wird nicht weggefegt, wird nicht ausgewischt, sondern das gilt für Zeit und Ewigkeit.

Oder wie auch Jesus selber sagt, Johannes 5,24:

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Und das gilt um Christi Willen.

Da kann man ja fragen: Ja gut, wenn das gilt um Christi Willen- gibt es dann gar kein Gericht mehr? Gar kein Gericht mehr für Christen? Doch, aber ein anderes als man denkt.

Lasst uns gemeinsam hören auf Gottes Wort aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 3, ab Vers 11:

„11 Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

Und dann Kapitel 4, ab Vers 1:

„1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar nichts bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis

der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil werden.“

Liebe Gemeinde, fünf kurze Aspekte zu diesem Gottes Wort, fünf Gedankensplitter.

Erstens: Christus gibt festen Boden unter den Füßen

Und zwar für Zeit und Ewigkeit. Das, was Paulus hier zu Beginn sagt, ist noch mal in anderen Worten das, was wir letzte Woche in Römer 8 gehört haben: Es gibt ein für alle Mal ein Fundament, das gelegt worden ist, eine Grundlage, die Gott gelegt hat: Christus – und ein anderes Fundament gibt es nicht.

Und auf diesen Christus, auf diese Liebe Gottes in Person, auf das JA der Liebe Gottes in Person, kann ich mein Leben gründen, auf diesen Christus kann ich mein Leben gründen. Da kann ich mein Leben drauf aufbauen und dieses Fundament trägt- immer, zu allen Zeiten bis zum Schluss. Er hält und trägt Sie und mich in seiner Hand; auch im Gericht.

Dieses Fundament ist das, worauf wir alles gründen können und das stehen bleibt auch am Ende.

Johannes 5, so hatte ich ja eben vorgelesen, hatte das Gericht für Jesus-Leute ausgeschlossen – und hier ist nun doch von Gericht die Rede? Aber geben Sie Acht, einem ganz anderem Gericht.

Denn in 1. Korinther 3 steht nicht die Frage im Raum: Ewiges Leben – ja oder nein? Gerettet oder nicht? Genug getan oder zu wenig getan? Das, so Paulus, ist geklärt, weil Christus das Fundament ist, da ist alles klar, da ist ewiges Leben, da ist gerettet, da ist Heil, weil Christus genug getan hat.

Das Thema hier bei Paulus ist ein anderes. Gott wird in seiner Gnade und Wahrheit am Ende die Geschichte klären. Er wird am Ende der Zeit auch Ihre und meine Geschichte klären. Am Ende der Zeit im Licht seiner Gnade und Wahrheit wird offenbar, was mein Leben ausgemacht hat; es wird sichtbar werden, was gut war und hilfreich und schön; und es wird ans Licht kommen, was ungut war, mangelhaft, vielleicht sogar lebensfeindlich.

Darum der zweite Gedankensplitter: Jesus klärt in Gnade und Wahrheit.

Am Ende, wenn Jesus wiederkommt, als Richter wiederkommt, können wir endlich ehrlich werden. Dann darf und wird auch alles ans Licht kommen, was zu unserem Leben dazu gehört; und das ist wichtig für uns. Das ist wichtig für unser Glück; denn das Böse, das Ungute wird nicht verharmlost, weil es uns ja oft schmerzhaft weh getan hat oder womit wir auch anderen Menschen schmerzhaft weh getan haben – das wird nicht verharmlost, sondern kommt ans Licht; und weil es in Gottes neuer Welt nichts zu suchen hat, wird es von uns getrennt und wird entsorgt, wird vergeben.

Paulus wählt das Bild vom Hausbau und von den Baustoffen. Und die Baustoffe, die nichts wert sind, die keine Haltbarkeit haben, die werden verbrennen. Wobei Feuer hier gemeint ist im Sinne von reinigen, von klären.

Also alles was gut ist, was golden ist, was hilfreich war, was zum Leben gedient hat, wird bleiben; und alles, was Leben geschädigt hat, was ruiniert, was böse ist, wird entsorgt, wird erledigt, wird verbrannt.

Wie oft, liebe Gemeinde, leiden wir doch unter uns selber, wie oft entdecken wir an uns selber Ecken oder Kanten, die wir loswerden wollen und die wir ein Leben lang nicht losbekommen. Wie sehr leiden wir oft unter Entscheidungen, die wir getroffen haben und die Jahre noch negative Auswirkungen haben? Wie leiden wir unter vielem, was wir auch gar nicht gewollt haben und doch anderen zugefügt haben? Alles das wird von uns genommen werden, wird vernichtet, wird vergeben werden.

Wie werden an diesem Tag auch entdecken, das Jesus sagt: Hör mal, so habe ich dein Leben eigentlich mir gedacht und das ist draus geworden... Wir werden dann auch die Grenzen sehen und das, wo wir danebengelegt haben. Auch manche Selbsttäuschung wird fallen, das man gedacht hat: Mensch, das war doch alles gut und wir müssen hier und da schmerzhaft erkennen: Manches war gar nicht gut.

Alles wird ans Licht kommen und offenbar. Das ist zunächst unter Umständen schmerzhaft, man kann sich auch schämen, aber es ist zu unserem Heil und zu unserer Freude.

Das ist so ähnlich wie beim Chirurgen. Wenn jemand einen Arm gebrochen hat oder ein Bein, dann muss – je nach dem – das zunächst gerichtet werden, damit es dann heil werden kann.

Und einige von Ihnen werden ein Lied davon singen können, wenn so ein Bruch gerichtet wird, tut das teilweise mehr als weh.

Aber es wird gerichtet, damit das, was gebrochen ist, was zerbrochen ist, wieder heil werden kann, damit es aufgerichtet wird, wieder ins Lot kommt. So ist das gemeint.

Also Christus kommt nicht, um Sie und mich fertig zu machen, sondern damit das, was unser Leben oft bekümmert und schwer macht, was anderen das Leben schwer gemacht hat, dass das gerichtet wird, damit es heil wird, damit wir gesund werden, erlöst um Christus Willen.

Das mag hier und da schmerzhaft sein, zu unserer Scham, aber am Ziel steht die Freude, das wir bei Christus sind, gereinigt von all diesem Mist und von all diesem Elend, das wir selber erlebt haben oder das wir anderen zugefügt haben.

Und Paulus sagt, selbst für den Fall, eigentlich hypothetisch, selbst für den Fall, das alles, was ein Mensch gemacht hat, nur Stroh ist, nur Holz, nur leeres Gedresche, selbst dann, sagt Paulus, würde er gerettet wie durch ein Feuer hindurch.

Was ist die Folge davon?

Drittens: Treue Haushalter sein

Treue Haushalter sein. Paulus fährt fort, angesichts dessen, was Christus uns schenkt, geht es jetzt darum, das wir hier und heute als treue Verwalter seiner Gnade, seines Geheimnisses leben.

Das Wort Haushalter hören wir oft falsch; Haushalter war zur Zeit des Paulus ein Sklave; ein Sklave, der von seinem Herrn alles anvertraut bekommen hat, alles Vermögen von seinem Herrn hat und das verwalten darf.

Jesus erzählt mehrere Gleichnisse von solchen Haushaltern. Also Paulus sagt: Christus vertraut Dir, Christus vertraut Ihnen, Christus vertraut mir – und gibt uns Anteil an seinem Vermögen, das dürfen wir gestalten, damit dürfen wir arbeiten. Und weil er uns vertraut, können und dürfen wir Christus zurück vertrauen. Ihm Glauben schenken, ihn zurück lieben und entsprechend handeln, weil wir Christus als unser Fundament haben.

Es geht hier nicht darum, dass jetzt Leistung gefragt ist: Mach alles richtig und fang bloß ´ne Menge ein... es geht darum treu zu sein, also in einer Beziehung zu leben, die Beziehung zu

pflegen, bei Christus zu bleiben, mit ihm zu reden, auf ihn zu hören, ihn ernst zu nehmen, in seiner Gemeinde zu sein, wo andere mir helfen, diese Christus-Beziehung zu pflegen.

Christus vertraut mir als seinem Haushalter, ich vertraue ihm zurück und gestalte diese Beziehung in aller Treue.

Vierter Gedankensplitter: Nicht richten.

Paulus ist glücklich darüber, dass weder die Christen in Korinth, die zum Teil auf ihn nicht gut zu sprechen waren, noch dass er selber Richter spielen muss. Christus ist es, der Herr, der mich richtet. Und Paulus entdeckt, liebe Gemeinde, was das für eine Entlastung, und was das für eine Hoffnung ist, dass nicht wir Menschen, weder ich noch andere, sondern dass Christus, die Gnade und Wahrheit in Person, am Ende das letzte Wort haben wird.

Was für eine Hoffnung, wo ich oft so unbarmherzig mit mir umgehe, wo manchmal auch andere auf mich einprügeln. Christus wird der Richter sein, der das letzte Wort hat und wir wissen vom Kreuz - dieses letzte Wort heißt: Ja.

Ja zu Dir, Ja zum Leben, „...heute noch wirst du mit mir im Paradies sein...“. Was für eine Hoffnung.

Und was für ein Stoppschild, was für ein Stoppschild! Nämlich das wir aufhören, ständig urteilen meinen zu müssen, wer denn wohl dabei ist und wer nicht. Was für ein Stoppschild, das wir endlich aufhören zu entscheiden, der ja und die nicht.

Ich habe das, glaube ich, schon mal hier erzählt, vor 10 Jahren, als Johannes Paul II. gestorben war, war kurz danach Theologische Woche in Ewersbach, also da wo die Pastoren unseres Bundes sich treffen. Und bei einem Mittagessen unterhielten sich in der Tat zwei Kollegen, die neben mir saßen, über die Frage, ob Johannes Paul II. wohl gerettet sei oder nicht. Und sie meinten das eben zu wissen, warum ja und warum nicht.

Das hat mich damals tief erschüttert und bei diesem Text heute noch mal neu durchwühlt. Wir sind nicht die Richter und wir haben nicht zu entscheiden, der ist dabei und die nicht.

Christus rettet und er richtet und wir haben uns da herauszuhalten.

An dieser Stelle gibt es zwei Sätze, die müssen wir zusammen denken und zusammenhalten, damit wir nicht untergehen.

Wir dürfen weder sagen: Alle anderen gehen ohne Christus verloren, weil wir die Liebe Gottes nicht eingrenzen können, weder in diesem noch in jenem Leben.

Wir können auch nicht sagen: Alle werden sowieso gerettet, weil auch wir die Reichweite von Gottes Versöhnung nicht zur Verfügung haben.

Die Bibel redet da vielfältig, mehrfach mehrdeutig. Von daher ist die Folge für uns auch mehrdeutig, doppeldeutig.

Die Folge ist nämlich, dass wir die Gnade Gottes jedem Menschen gönnen und das wir für jeden Menschen hoffen.

Und dass wir gleichzeitig jedem Menschen vorschwärmen, von Christus, der das Fundament ist. Dass wir jeden Menschen einladen, sein Haus auf Christus zu setzen – beides gleichzeitig: Wir hoffen für jeden das Beste, wir hoffen das Gott jedem seine Gnade gönnt- und diese Hoffnung nicht aufgeben. Und gleichzeitig sagen wir jedem Menschen: Bau dein Leben auf Christus, das ist sicheres Fundament, das ist dein Halt im Leben wie im Sterben.

Und dieses Geheimnis demütig aushalten und leben lernen, demütig aushalten und leben lernen.

Zum Schluss: Am Ende wird einem jedem von Gott sein Lob zuteil.

Hier heißt es ja am Ende: „Richtet nicht vor der Zeit bis der Herr kommen wird, er wird alles offenbar machen.“ und dann Vers 5: „Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zuteil.“

Dieser lebendige Gott, der sich in Christus vorstellt, ist nicht knauserig und nicht geizig und nicht jemand, dem seine Menschen lästig sind, der das irgendwie nur so als dienstbare Geister sieht, die ihm eigentlich aber völlig egal sind; sondern Gott achtet seine Geschöpfe mit hohem Wert und am Ende wird auch jedem sein Lob zuteil, oder wie Paulus sagen würde an anderer Stelle: Wir bekommen den Siegerkranz oder die Medaille oder die Siegerurkunde.

Auf diesem Boden des Christus, auf diesem Fundament, das kein anderer wegnehmen kann, weil er uns trägt und festhält, können wir fröhlich nach vorne gehen und können auch fröhlich das Gericht erwarten wie die ersten Christen, weil der, der da kommt, ist Jesus, der Retter und der Erlöser; der sich freut, mit Ihnen und mit mir zusammen zu sein.

Darum schließe ich mit einigen Sätzen aus Psalm 23, die das nochmal in ganz anderer Weise uns vor Augen malen:

„5 Du bereitest vor mir einen Tisch

im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl

und schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar“.

Amen.